

Wohnen im Wort ( Rose Ausländer)  
1.Weihnachtsfeiertag  
Jes 52,7-10

25.12.2015  
Hebr 1,1-6

St. Peter am Perlach  
Joh 1,1-18

In einer Zeitschrift werden Prominente bei Interviews jeweils auch nach ihrem aufregendsten Bibelwort gefragt. Halten wir kurz inne: Gibt es ein solches Wort, das mich fasziniert, das mich tröstet oder provoziert, das mich begleitet, das ich brauche wie eine „eiserne Ration“ – lebensnotwendig?

Für mich gehört das heutige Evangelium dazu und daraus besonders der Satz: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Dass Gott sich auf vielerlei Weise im Laufe der Geschichte mitteilt, das kann im Sehen, Hören, Denken, Fühlen begriffen werden. Dazu gehört die Botschaft der Propheten, wie es im Hebräerbrief steht. Aber - so meine ich - Gott spricht sich auch in der Schöpfung aus, im Filigranen des Kleinen und des unvorstellbaren Großen und Weiten und dessen evolutiver Weiterentwicklung. Gottes Stimme wird auch lebendig, wenn Menschen einander zugetan in Dank und Lob, aber auch in Kritik und Korrektur zum Leben verhelfen.

Immer aber gilt dabei: Gott ist eine übermächtige, für unsere Sinne unbegreifliche Wirklichkeit. Sein Wort meint Allumfassendes: Alles ist durch ihn geworden. In ihm ist Leben in Fülle, ohne Anfang und ohne Ende, lauter Licht, das alle Sonnen überstrahlt.

Jetzt aber – und heute wieder -die faszinierende Botschaft: Dieses Wort „ist Fleisch geworden“. Die Verse am Anfang des Johannes-Evangeliums sind ein Lied, ein Hymnus, der das unerhört Neue in immer neuen Ansätzen umkreist: Im Ur-Anfang Wort. Es war bei Gott. Mehr noch: Es war Gott. Und ohne das Wort: Nichts!, so eine Übertragung.

Dieses Wort hat Wohnung genommen in einem Menschen, der etwa um das Jahr 754 nach der Gründung Roms geboren wurde. Bis heute wird er gerufen Jesus, ein damals gebräuchlicher Name; Deshalb: Der aus Nazareth. Er hat eine Lebensgeschichte, die nur etwa drei Jahrzehnte währte. In ihm, so unser Glaube, spricht sich bis heute das unendliche Wort aus als „Wort des lebendigen Gottes“.

Es wurde gesagt, dass dieses Ereignis und seine Deutung nicht von Menschen ausgedacht sein kann; es bedarf eines anderen Ursprungs: Wenn unendlich Großes und Tiefes und Weites so klein wird, dass es sich im Endlichen selbst eingrenzt, um sich seiner Schöpfung mitzuteilen und darin dem Menschen begreiflich zu machen, wie wertvoll er ist, dann bringt das nur die Vollmacht der Liebe fertig. Die Theologie nennt das Offenbarung.

Eine aufregende Botschaft, die Offenbarung der Treue Gottes! Der seit der Geschichte Israels bezeichnet wird als „Ich bin da für euch“, vollendet die darin enthaltene Zusage. Das heutige Hochgebet macht deutlich: Wenn sich Menschen von Gott abwenden, trennen sie sich ab von der Quelle des Lebens. Darum rufen damalige wie heutige Propheten auf, das Heil Gottes zu erwarten, ihn zu suchen, um ihn zu finden. Endgültig aber „spricht“ Gott durch den „Sohn“, die Ikone seines Wesens. In ihm teilt sich die Fülle der Zuwendung Gottes mit – für uns Menschen, damit das Ziel des Lebens nicht verloren geht.

Deshalb singen wir: „Welt ging verloren, Christ ist geboren. Freue dich, o Christenheit“ (GL 238,1) Eine in sich abgekapselte Welt stürbe an sich selbst. Die Geburt Jesu Christi, sein Wirken für die Menschen, sein Sterben aus Liebe und die Rettung aus dem Tod hinein in das unbegrenzte Leben Gottes öffnen die Welt, ja den gesamten Kosmos und geben eine neue Perspektive: Zukunft, Erfüllung aller Sehnsucht, Leben als Daheim-Sein in Gott.

Freilich wird die Welt vermutlich wie zu allen Zeiten weiter eine Eigendynamik entfalten, um selbst zu bestimmen und durch Gewalt und Gier zu versuchen, zu ihrem Recht zu kommen. Das ist in unseren Tagen wieder bedrängende Erfahrung. Die Orientierung an Christus aber hat es auch ermöglicht, im seinem Geist die Walze heidnischer Gesinnung zu stoppen. Bei aller Unzulänglichkeit der Kirche dürfen wir sagen, dass der Einsatz für die „Kleinen“ der Welt - Kinder, Kranke, Behinderte, Außenseiter - zu den Pioniertaten der Kirche gehört.

Auf diesem Weg weiter zu gehen, lädt das Evangelium ein. Es ist ein Angebot der Liebe: Jesus Christus will das wahre Licht bringen, um jedem Menschen die volle Würde erfahrbar zu machen. Wir Kinder der Welt haben zugleich göttliches Potential in uns: Tochter oder Sohn des einen Vaters zu sein und wie Jesus, der Menschen-Bruder, Ikone Gottes.

Aber immer wieder: Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Deshalb haben Christen die besondere Mission, Zeugen des Lichts zu sein, damit Mensch und Welt die Hoffnung nicht verlieren, sondern immer neu ausgreifen in die Zukunft. Dazu gehört mit der Botschaft von der Mega-Freude - wie es wörtlich im Evangelium heißt - die Vision, hier auf Erden in einem „Haus guten Willens“ zusammen zu wirken, da alle Religionen auch die Achtung voreinander, das Mitgefühl und die Hilfe füreinander als Inhalt und Verpflichtung haben.

Darum heißt es bei der jüdischen Dichterin Rose Ausländer: „Am Anfang / war das Wort / und das Wort / war bei Gott // Und Gott gab uns / das Wort / und wir wohnen / im Wort // Und das Wort ist / unser Traum / und der Traum ist / unser Leben.“